

Edel-Joker greift zur linken Klebe

Fußball: Arminias U 17 bezwingt Bayer 04

Bielefeld (WB/wk). Er kam, sah und siegte: Edel-Joker Mustafa Hariri hat Arminia Bielefeld in der Fußball-Bundesliga der B-Junioren einen 1:0 (0:0)-Erfolg über Bayer 04 Leverkusen beschert. Der umjubelte Schütze des goldenen Tores stand erst wenige Minuten auf dem Platz.

Bis im Queller Waldstadion irgendetwas Aufregendes passierte, hätten die etwa 100 Zuschauer seelenruhig die Maulwurfshügel auf dem Gelände zählen können. »Wir sind schwer in Tritt gekommen, hatten vielleicht zuviel Respekt vorm Gegner«, räumte Arminias U 17-Trainer Tim Daseking nach Spielende ein.

Zehn Minuten lang studierten die Gäste aus Leverkusen bemühte aber recht planlose Bielefelder, ehe die Bayer-Truppe das Kommando übernahm. Nach einem DSC-Schnitzer tauchte Ahmet Küçükoglu frei vorm Arminen-Tor auf. Seinen Schuss konnte Lukas Lümekmann in Vertretung seines geschlagenen Torwarts Karim Manaa von der Linie putzen.

Das war es mit der Bayer-Herrlichkeit. Die Gäste agierten technisch stark, blieben im Abschluss aber harmlos. Folglich pusteten die Hausherren durch, wühlten

sich ins Spiel und wurden mutiger. Doch ein Schuss von Hakan Baris (24.) segelte ebenso neben das Zielgebiet wie ein Versuch von Daniel Mladenovic (30.) – Pause.

Nach dem Wechsel nahm die Partie Fahrt auf. Zunächst ohne Zählbares. Das änderte sich erst, als Daseking seinen Top-Joker einwechselte. In der 62. Minute kam Hariri aufs Feld. Neun Minuten später hatte irgendjemand die schlaue Idee, ihm am Sechzehner das Spielgerät anzuvertrauen. Der Stürmer: »Ich hab den Ball angenommen, mich gedreht, zwei Schritte gemacht und einfach draufgehalten.« Sein linke Klebe schlug flach im Eck ein.

Was folgte, waren bange Minuten des Zitterns. Denn das Gegen-tor hatte die müden Gäste offenbar aus dem Nachmittagsschlafchen geweckt. Flanke um Flanke segelte in den Arminen-Strafraum, Schuss um Schuss sauste Richtung DSC-Kasten. Turm in der Abwehrschlacht war Torsteher Karim Manaa, der nur bei einer missglückten Faustabwehr auf die segenreiche Unterstützung der Late zurückgreifen musste. Daseking: »Glück gehört auch dazu. In der Schlussphase hatten wir davon reichlich.«

Arminia U 17: Manaa – Kallabis, Lümekmann, Wittmann, Mainka, Yilmaz (62. Hariri), Kleit, Schierbaum (41. Wenzel), Höner (76. Beckert), Mladenovic (65. Sansar), Baris.

Tor: 1:0 Hariri (71.).



Da staunst du, was? Arminia-Verteidiger Jan Kallabis verblüfft den Bayer-Angreifer mit perfekter Körperbeherrschung. Foto: Wessel

Mit einfachsten Mitteln geschlagen

Arminias U 19 verliert mit 2:3 beim Letzten

Bielefeld (WB/jm). Spaßbremse Stümpgen-Stadion: Arminias A-Junioren haben bei der Spvgg. Erkenschwick mit 2:3 (2:1) verloren – der erste Saisonsieg überhaupt für das Schlusslicht der A-Junioren-Bundesliga.

Entsprechend niedergeschlagen wirkte Trainer Jörg Böhme. »Wir haben uns selber geschlagen. Ich bin enttäuscht über die Art und Weise, wie wir Fußball gespielt, oder besser: nicht Fußball gespielt haben. Ich dachte, wir sind da schon weiter.« Die Gäste verbuchten einen Start nach Maß, kontrollierten das Geschehen und versenkten einen blitzsauberen Konter zum 1:0 (Anic, 11.).

»Wir so oft haben wir den Gegner dann mit individuellen Fehlern selber zurück ins Spiel gebracht«, monierte Böhme. Kurz nach dem 1:2 wurden Gorzon und Höveler ausgewechselt. Mit dem Ausgleich durch Darko Anic (35.)

schiene die Almbuben wieder auf dem richtigen Pfad. Erkenschwick operierte weiterhin nur mit langen Bällen. »Fußballerisch war das gar nichts. Die sind zurecht Letzter«, zürnte Böhme. »Aber für uns haben diese einfachsten Mittel an dem Tag gereicht.« Schon im Hinspiel (1:1) hatte Erkenschwick dem DSC einen Punkt abgetrotzt.

Für Rechtsverteidiger David Glowacz (17), polnischer Winter-Neuzugang aus Georgsmarienhütte, war der Auftritt am Stümpgen der erste Pflichtspieleinsatz. Er muss sich mit seiner Mannschaft wohl auf den Abstiegskampf einstellen. Arminias U 19 ist im Jahr 2011 weiter sieglos und jetzt mit 20 Zählern Zehnter. Der Drittletzte Wuppertal weist 17 Punkte auf. Am kommenden Sonntag geht's zum Tabellenvierten Düsseldorf.

DSC Arminia: Ortega – Kina, Grieswelle, Höveler (29. Perrey), Lobitz, Gorzon (29. Glowacz), J. Przybylko, Fritz (65. Berning), Vaughan, Anic, Schmikal (83. Hauser).

Tore: 0:1 Anic (11.), 1:1 Frost (26.), 2:1 Kohl (27.), 2:2 Anic (35.), 3:2 Thomas (83.).

Ausverkauftes Haus: Profiboxen bei der »Fight Night« in Brackwede



Die Hohe Schule des Boxsports: Der Bielefelder Neuprofi Besar Nimani (rechts) bearbeitet seinen Kontrahenten Anatolij Baron mit einer

Schlagserie. Nur Sekunden später wirft sich der Ringrichter dazwischen, bricht den Kampf ab. Fotos: Kai Wessel

Party mit Nimani und Armani

Boxnacht im Sportpalast: Bielefelder Jungprofi (25) begeistert Weltmeister »Käpt'n Huck«

■ Von Kai Wessel

Bielefeld (WB). Künstliche Nebelschwaden waberten an den Scheinwerfern vorbei. Aus den Boxen schallte Musik. Neben dem Ring standen gut gebaute Security-Männer mit Sonnenbrillen. Es hätte die Max-Schmeling-Halle mit einem Klitschko-Kampf sein können. Es war die Bielefelder Box-Nacht im Sportpalast. Ein Weltmeister war auch dabei.

Denn mindestens ebenso schillernd wie die ausverkaufte Veranstaltung (mehr als 200 Zuschauer) am Brackweder Südring war der Auftritt von WBO-Champion Marco Huck. Er verließ der Box-Nacht einen ganz speziellen Glanz. Was nicht nur an seiner funkelnden Armani-Jacke lag, deren Kristalle so hübsch glitzerten. Hier ein Handschlag, da eine Umarmung: »Ich kenne viele Leute. Und auch den Besar Nimani. Er hat's drauf, wird heute gewinnen. Er muss

gewinnen.« Der Auftritt des Bielefelder Newcomers war neben dem Auftritt von Tyson-Bezwinger Danny Williams (siehe Bericht unten) der Höhepunkt des Abends. Nachdem ein paar Vorkämpfe das fachkundige Publikum, in dem eigentlich nur Axel Schulz und Boris Becker fehlten, ordentlich in Stimmung gebracht hatten, ging es endlich los. In einer silber-schwarzen Boxhose schritt Besar Nimani (25) zum Ring. In seinem zweiten Profikampf stand ihm mit Anatolij Baron ein Jung-Dynamiker gegenüber.

Kaum, dass der Gongschlag zur ersten Runde verklungen war, ging Baron auf den Bielefelder los, als wolle er ihn direkt zum Doktor befördern. »Ich glaube, er wollte mich beeindrucken«, sagte Nimani ungefähr 300 Sekunden später. Da nämlich war das Duell bereits wieder beendet. Nimani hatte die Attacken abgewehrt, einen linken Haken ans Kinn seines Gegners

getackert: »Der hat ihn angeknockt.« Das Ende kam nach 60 Sekunden in Runde zwei. Nimanis Fäuste deckten Baron mit einem Trommelfeuer ein. Nur die Ringseile bewahrten ihn davor, einfach umzuplumpsen. Während das Publikum vor Begeisterung von den Stühlen aufsprang, schützte Ringrichter Henning den übel verprügelten Baron und brach den Kampf ab. »Ich hätte ihn nicht mehr aus der Ecke herausgelassen«, sagte Nimani. Käpt'n Huck kommentierte trocken: »Sehr geil, starker Auftritt von Besar.«

Im April soll es für Nimani (»Ich will Weltmeister werden«) weiter gehen. Der Auftritt im Bielefelder Sportpalast war Bewerbung und Warnung zugleich. Der 25-Jährige zeigte Explosivität, Willen und Klasse. Für mehr: Nimani: »Marco Huck boxt natürlich noch in einer anderen Welt. Ich bin froh, dass ich im Mittelgewicht kämpfe – und nicht gegen ihn ran muss.«

»Mein linker Haken hat ihn angeknockt. Da habe ich meine Chance gesehen.«

Besar Nimani



Zu einer echten Boxnacht gehört ein qualifiziertes Nummerngirl.



Weltmeister Marco Huck (rechts) kam im Armani-Outfit.



Tyson-Bezwinger Danny Williams hat gerade Frank Roth zu Boden gestreckt. Der Ringrichter (links) kümmert sich besorgt um ihn.

Der Mann, der Tyson in Rente schickte

Profiboxen: Koloss Williams beeindruckt das Publikum

Bielefeld (wk). Es war beängstigend. Manch einer hätte die Flucht ergriffen, als der Koloss Danny Williams aus Great Britain in den Ring trat. Sein Ringopfer Frank Roth blieb, wärmte sich auf, sprang wie ein Tanzbär von einer Ecke zur anderen und sammelte tüchtig Mut.

Williams ist der Mann gewesen, der »Iron« Mike Tyson einst in Rente geschickt hatte. In der vierten Runde damals. Ohne sich die Ohren vom dafür berüchtigten Tyson anknabbern zu lassen. »Er kam nicht dazu. Hab ihm keine Zeit gelassen«, sagte Williams in reinem Cockney-Englisch.

Grund genug, um einigen Respekt vor dem muskelpackten Briten in Erwägung zu ziehen. Ein Fernsehteam des SWR begleitete Gegner Frank Roth – Spitzname »The War Machine.« Niemand im Bielefelder Sportpalast hätte mit Roth tauschen wollen. Etwa 800

Euro Börse sollen dem Mut von Roth auf die Sprünge geholfen haben. Die meisten hätten es nicht für die zehnfache Summe gewagt.

Das Vorspiel dauerte länger als der Kampf. Showtime war angesagt. Die Stimme von Ringsprecher Boris Maiorino aus Hamburg überschlug sich fast, als er in Michael Buffer-Manier »DPW« Williams ankündigte. Der tritt in seiner ganzen Stättlichkeit einmal um den Ring und zuckte mit keiner Wimper, als er den deutlich kleineren und 40 Kilogramm (125 zu 85 Kilo) leichteren Roth sah. Im Publikum wurde unverhohlen geraunt: »Das überlebt der nicht.«

Das Duell, schnell erzählt: »The War Machine« wuchtete ein paar Fäuste gegen den massigen Körper von Williams, ohne dabei mehr anzurichten als Puck, die Stubenfliege. Ein paar leichte Stubser von Williams zeigten da mehr Wirkung. Roth begann sein Heil in der Flucht zu suchen. Die endete in Runde zwei nach einem fürchterlichen Haken auf die kurze Rippe. Roth schluckte Ringstaub, der Sieger hieß Williams.